

auffallend breiten Spitzen trug, fiel ihm auf — er machte im großen und ganzen den Eindruck eines Gerichtsvollziehers — und Bertie Claude würde an ihm vorbeigegangen sein, wenn der altmodische Herr ihn nicht angeredet hätte.

„Entschuldigen Sie, Sir. Habe ich das Vergnügen, mit Mr. Staffen zu sprechen?“

„Ja,“ antwortete Bertie kurz.

„Ich würde mich freuen, wenn Sie mir eine kurze, ganz kurze Unterredung über eine Angelegenheit, die . . . hm . . . ziemlich wichtig ist, bewilligen könnten.“

Bertie winkte ungeduldig ab.

„Ich habe jetzt keine Zeit, mit irgend jemand zu sprechen,“ sagte er schroff. „Falls Sie mich zu sprechen wünschen, fragen Sie, bitte, schriftlich an.“

Mit diesen Worten ließ er den melancholisch blickenden Mann stehen, der nachdenklich hinter ihm hersah.

Mr. Lomers kleine Villa lag völlig isoliert zwischen Marlow und Quarry Wood, und Mr. Lomer würde niemals, auch wenn er noch so eifrig gesucht hätte, ein Grundstück gefunden haben, das sich besser für seine Zwecke eignet hätte. Bertie Claude, für den der Fluß gleichbedeutend mit Sonnenschein und behaglichen weißen Flanellanzügen war, schauderte, als er aus dem Bahnhof herauskam und ängstlich den grauen Himmel betrachtete. Der Regen fiel in Strömen, und der Wagen, der ihn erwartete, triefte an allen Ecken und Kanten.

„Verwünscht dreckiger Monat, um sich einen Bungalow am Fluß zu nehmen,“ brummte er verstimmt.

Mr. Lomer, der keine klare Idee hatte, welcher Monat eigentlich der idealste wäre, um ein Haus am Fluß zu mieten, stimmte ihm bei.

„Aber es gefällt mir,“ sagte er. „Das Haus hier liegt einsam, stimmt, und das gefällt mir gerade. Ich hasse es direkt, wenn mir die Leute in den Teller gucken können.“

Die Straße vom Bahnhof nach „Riverside Bower“ lief parallel mit dem Fluß, und als Mr. Staffen durch das Fenster starrte, sah er nur das Stahlgrau des Wassers und das vom Regen niedergedrückte, nasse Gras der Wiesen, durch die der Weg führte. Aber eine Fahrt von einer kurzen Viertelstunde brachte sie zu einem hübschen, kleinen Häuschen, das inmitten eines ausgedehnten Gartens stand. Ein helles Feuer brannte in dem Kamin der Vorhalle, und das ganze Haus atmete eine derartige Atmosphäre von Behaglichkeit und Komfort aus, daß Berties Stimmung sich im Handumdrehen besserte. Einige Augenblicke später saßen sie in einem gemütlichen, holzgetäfelten Eßzimmer vor einem reichgedeckten Teetisch.

Atmosphäre hat bekanntlich einen ganz unwiderstehlichen Einfluß auf die meisten Menschen, und so fand sich auch Bertie von der Gemütlichkeit des ganzen Hauses und der tadellosen Bedienung in angenehmster Weise beeinflusst. Ein hübsches, kokettes Zimmermädchen bediente, ein stattlicher